

Nordrhein-Westfalen eröffnet Repräsentanz in Polen



Copyright: NRW.INVEST GmbH

NRW.INVEST Poland wirbt zukünftig von Warschau aus im ganzen Land für den Investitionsstandort NRW.

Ende April eröffnete Staatssekretär Dr. Günther Horzetzky vom nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium in Anwesenheit von Katarzyna Kacperczyk, Staatssekretärin im Außenministerium der Republik Polen, und Rolf Nickel, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Polen, offiziell das neue Auslandsbüro von NRW.INVEST. An der Eröffnungsveranstaltung am Abend nahmen Staatssekretärin Jadwiga Emilewicz, Entwicklungsministerium der Republik Polen, und über 100 Gäste aus Nordrhein-Westfalen und Polen teil.

Die Repräsentanz in Polen bietet interessierten Investoren aus allen Branchen individuellen Service an – von Informationen zu Märkten, Standorten oder Investitionsbedingungen bis hin zu praktischen Hilfen bei konkreten Ansiedlungsvorhaben. Zudem spricht NRW.INVEST Poland gezielt potentielle Investoren an, um sie von den Stärken des Wirtschaftsstandorts NRW zu überzeugen.

NRW plant, so die Wirtschaftsbeziehungen zum osteuropäischen Nachbarn weiter auszubauen. Polen zählt zu den Top-10-Handelspartnern des Landes. „Polen gilt als Zugmaschine des Wirtschaftswachstums innerhalb der Europäischen Union – Experten erwarten bis 2017 Wachstumsraten von jährlich 3,5 Prozent. NRW nimmt unter den deutschen Bundesländern eine führende Rolle im Handel mit Polen ein und kann von solchen Perspektiven nur profitieren“, so Staatssekretär Horzetzky im Rahmen der Eröffnung. Staatssekretärin Katarzyna Kacperczyk fügte hinzu: „Die

Eröffnung einer Repräsentanz von NRW.INVEST in Warschau bestätigt das wachsende Potential der polnischen Wirtschaft und polnischer Unternehmen, die immer stärkeres Interesse an einer Auslandsexpansion zeigen. Ökonomische Diplomatie unterstützt diese Richtung der Entwicklung vom polnischen Business und wird es weiterhin tun.“

Schon heute sind fast 300 Unternehmen mit polnischer Kapitalbeteiligung in NRW angesiedelt. Damit zählt das Land zu den wichtigsten Standorten für polnische Investoren in Deutschland. Großes Potential sieht Petra Wassner, Geschäftsführerin von NRW.INVEST, insbesondere bei Ansiedlungen im Bereich F&E: Bis 2020 fließen 8,6 Milliarden Euro aus EU-Fördermitteln in polnische F&E-Projekte. „Wir möchten polnische Investoren überzeugen, an Zukunftstrends wie beispielsweise Industrie 4.0 am Standort NRW mitzuarbeiten“, erklärt Wassner.

NRW.INVEST verfügt bereits über Auslandsbüros in Japan, den USA, China, Indien, Korea, Russland und der Türkei. Die Leitung der polnischen Niederlassung übernimmt Frau Katarzyna Sokołowska.

Japanisches Chemieunternehmen gründet europäische Zentrale in Düsseldorf



Copyright: Asahi Kasei Europe GmbH

Asahi Kasei, Chemie- und Kunststoffverbundspezialist aus Tokyo, bündelt in NRW mehrere seiner Tochtergesellschaften zur Asahi Kasei Europe GmbH als europäische Zentrale für das Werkstoffgeschäft.

Der japanische Konzern konzentriert dabei die Geschäftsbereiche Chemikalien, Textilfasern, E-materials und Mikrobau-elemente, die vorher auf mehrere Tochterfirmen in Europa verteilt waren, am Standort Düsseldorf. Von der Landeshauptstadt aus plant Asahi Kasei, sein Geschäft in Europa zu steuern und weiter auszubauen. Durch die Zentralisierung soll die Zusammenarbeit der Geschäftsfelder gestärkt und entstehende Synergien besser genutzt werden. Die Investitionssumme beläuft sich auf rund eine Million Euro.

Asahi Kasei Europe legt den Fokus auf den Vertrieb und die Vermarktung von Chemikalien, Polymeren, Textilfasern und elektronischen Geräten – insbesondere mit Blick auf die Zielgruppe der Automotive-Industrie. Als Automobilzulieferer im Werkstoffbereich gehört für das japanische Unternehmen Europa zu den wichtigsten Absatzmärkten. Die zentrale Lage von Deutschland und NRW als Einfallstor nach Europa gaben unter anderem den Ausschlag für Asahi Kasei, sich in Düsseldorf anzusiedeln.

Der Chemiekonzern beschäftigt weltweit rund 30.000 Mitarbeiter. Zu den Produkten des Unternehmens zählen Grundchemikalien, Kunstfasern, Pharmazeutika,

Baustoffe, Fertighäuser und mikroporöse Folien für Lithiumbatterien.

20 Jahre Yakult in Deutschland



Copyright: Yakult Deutschland GmbH

Der in Japan entwickelte Gesundheitsdrink Yakult gilt als das älteste Probiotik-Getränk der Welt. Seit 1996 sitzt das japanische Unternehmen mit einer Vertriebs- und Marketinggesellschaft in Neuss und betreibt von dort aus sein Deutschlandgeschäft.

Den probiotischen Milchdrink gibt es bereits seit über 80 Jahren. 1930 entdeckte der japanische Wissenschaftler Minoru Shirota die später nach ihm benannte Milchsäurekultur *Lactobacillus casei Shirota*. Sie enthält wertvolle Bakterien, die den Darm lebend erreichen und das natürliche Gleichgewicht der Darmflora unterstützen. Um seine Entdeckung für die Bevölkerung zugänglich zu machen, brachte der Forscher 1935 ein fermentiertes Getränk auf den Markt, das pro Flasche mehr als 6,5 Milliarden dieser Shirota-Kulturen enthält. Er gab ihm, in Anlehnung an das Wort „Yahurto“ (Joghurt), den Namen Yakult.

Das Getränk entwickelte sich weltweit zum Vorreiter bei probiotischen Lebensmitteln und ist heute in 33 Ländern erhältlich. Den Weg auf den deutschen Markt fand Yakult 1996 mit der Tochtergesellschaft in Neuss. „Vor genau 20 Jahren wurde die deutsche Yakult Niederlassung hier in Nordrhein-Westfalen gegründet. Diese Standortentscheidung hat sich für uns bewährt. NRW und Japan pflegen traditionell gute Beziehungen. Zudem liegt das bevölkerungsreichste deutsche Bundesland im Herzen Europas und ist mit seinen fast 18 Millionen Einwohnern ein attraktiver Markt“, betont Piet Dekkers, Geschäftsführer der Yakult Deutschland GmbH.

Weltweit beschäftigt das Unternehmen rund 31.700 Menschen, die deutsche Vertriebsniederlassung in Neuss hat rund 20 Mitarbeiter.

Generell gilt NRW bei japanischen Unternehmen als beliebter Standort: Rund 550

Firmen haben sich hier angesiedelt. Eine starke japanische Gemeinde sowie die breit aufgestellte japanische Infrastruktur mit zahlreichen Dienstleistungsunternehmen, Bildungseinrichtungen und Freizeitangeboten schaffen für sie ein attraktives Umfeld.

Deutsche Post DHL setzt auf Elektromobilität aus Aachen



Copyright: Deutsche Post AG

Die Deutsche Post DHL startet die Serienproduktion des Elektrotransporters Streetscooter für ihren Eigenbedarf. Die ersten 2.000 Fahrzeuge sollen noch 2016 vom Band laufen und bundesweit zur Auslieferung von Briefen und Paketen eingesetzt werden.

Danach tauscht die Deutsche Post kontinuierlich bis zu 30.000 spritbetriebene Fahrzeuge gegen das Elektromobil aus, um die Flotte ihrer Lieferwagen in den nächsten Jahren umweltfreundlicher zu gestalten. Aktuell sind für das Unternehmen bereits rund 940 Streetscooter im Zustellungsbetrieb in Deutschland unterwegs. Auch im europäischen Ausland kamen die Elektrofahrzeuge im letzten Jahr bereits erfolgreich zum Einsatz.

Das Start-Up-Unternehmen Streetscooter aus dem Umfeld der RWTH Aachen entwickelte ursprünglich das Fahrzeug. Ende 2014 übernahm die Post die Firma, um mit dem gemeinsamen Know-how einen auf die Ansprüche der Brief- und Paketzusteller zugeschnittenen Transporter zu bauen. Das aktuelle Modell verfügt über einen großen Laderaum und erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 85 km/h; die Reichweite mit einer Batterieladung liegt bei etwa 80 Kilometern.

Mit der Serienproduktion des Fahrzeugs steigt der Post-Konzern nun in die Autoproduktion ein und plant mittelfristig sogar, die Fahrzeuge zu vermarkten. „Es gibt Anfragen. Im Moment brauchen wir die Produktionskapazitäten aber selbst“, betont DHL-Paketvorstand Jürgen Gerdes.

Das Vorhaben ist Teil einer Klimaschutzoffensive der Deutschen Post, die sich zum

Ziel gesetzt hat, die CO₂ -Effizienz bis 2020 gegenüber 2007 um 30 Prozent zu steigern. Zu den Maßnahmen zählt neben dem Ausbau der Elektroflotte auch die Optimierung der spritbetriebenen Fahrzeuge, zum Beispiel durch Aerodynamik, Telematik und Chip-Tuning.

KölnBonn Airport erneut Europas Nr. 1



Copyright: Flughafen Köln/Bonn GmbH

Zum dritten Mal in Folge erhielt der KölnBonn Airport den Skytrax World Airport Award als bester Regionalflyghafen Europas.

Bei der renommierten Auszeichnung landete der nordrhein-westfälische Flughafen wie schon in den Jahren 2014 und 2015 in der Kategorie „Best Regional Airport Europe“ auf Platz 1 – vor Düsseldorf, Hamburg und London. In der weltweiten Wertung der Regional-Flughäfen belegte der KölnBonn Airport den zweiten Platz nach dem japanischen Centrair Flughafen, Nagoya. In der Gesamtwertung, den „World’s Top 100 Airports“, erreichte der Flughafen einen hervorragenden 19. Platz und verbesserte sich damit zum Vorjahr um vier Ränge.

„Es macht uns unheimlich stolz, dass wir zum dritten Mal in Folge auf Platz 1 gewählt wurden. Ganz besonders, weil es ein Publikumspreis ist, der auf der Meinung von Passagieren beruht“, freut sich Flughafenchef Michael Garvens. Der Skytrax-Award sei eine besondere Anerkennung für das gesamte Flughafen-Team und gebühre „in erster Linie unseren Mitarbeitern, die hier jeden Tag Hervorragendes leisten.“

Die Awards gelten als die begehrtesten Auszeichnungen im Luftverkehr. Der „Branchen-Oscar“ wird in unterschiedlichen Kategorien vergeben. Die Ergebnisse basieren auf einer weltweiten Passagierbefragung, durchgeführt vom britischen Meinungsforschungsinstitut Skytrax. 2015 befragte das Unternehmen Fluggäste zu Service- und Leistungskriterien von Airports, unter anderem zur Service-Qualität, Familienfreundlichkeit sowie zum Shopping-Angebot an Flughäfen. An der Umfrage für die World Airport Awards 2016 nahmen laut Skytrax 13,25 Millionen Menschen aus 106 Nationen teil. Dabei wurden 550 Flughäfen weltweit bewertet.

Lebensrettung via Smartphone



Copyright: Mobile Retter e.V.

Das innovative App-gestützte Mobile Retter-Alarmierungssystem spürt mobile Ersthelfer auf, die sich in der Nähe eines Notfalls befinden und die sofortige lebensrettende Maßnahmen einleiten können.

Beim plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand oder bei Bewusstlosigkeit zählt jede Sekunde – eine schnelle, professionelle medizinische Hilfe ist dann oft lebensentscheidend für den in Not geratenen Menschen. Über das App-gestützte Alarmierungssystem kann – zeitgleich zum Notarzt – ein sich möglicherweise in unmittelbarer Einsatznähe befindlicher, medizinisch qualifizierter Ersthelfer über sein Smartphone aufgespürt und alarmiert werden.

Zu diesen Mobilten Rettern gehören Krankenschwestern, Pfleger, Sanitäter, Rettungsassistenten, Feuerwehrkräfte, DLRG-Schwimmer oder Ärzte, die unmittelbare qualifizierte Wiederbelebensmaßnahmen einleiten – bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes. Diese wenigen Minuten stellen oftmals die entscheidenden Augenblicke für das Überleben des Patienten dar.

Der Facharzt für Neurochirurgie/Notfallmedizin, Dr. Ralf Stroop aus Halle/Westfalen, entwickelte das Mobile Retter-Alarmierungssystem. Im Kreis Gütersloh startete das Pilotprojekt erstmalig 2013. Allein in der zweijährigen Pilotphase registrierten sich über 500 Mobile Retter und in über 250 Einsätzen gelang es, so manches Leben zu retten. Vollständig auf dem freiwilligen und unentgeltlichen Engagement der Mobilten Retter beruhend, zeigt das Alarmierungssystem ein enormes menschliches, wie sozioökonomisches Potential. Im nächsten Schritt ist eine bundesweit flächendeckende Etablierung geplant.

Im Rahmen der Standortmarketingkampagne „Germany at its best: Nordrhein-Westfalen“ erhielt das Mobile Retter-Alarmierungssystem eine Auszeichnung als Bestleister.